

4/242 - 0 07 am

Rektor und Studenten verhandelten ohne Ergebnis

K Philosophenturm bleibt gesperrt

Drexelius: Der schwärzeste Tag meiner Laufbahn

Ein erster Versuch, auf die Öffnung des gestern gesperrten Philosophenturms hinzuwirken, ist bereits im Ansatz gescheitert. Der Rektor der Universität, Prof. Werner Ehrlicher, erklärte sich in einem Offenen Brief an den AStA bereit, sich „mit Nachdruck für die sofortige Aufhebung der von der Schulbehörde verfügten Schließung einzusetzen“, wenn garantiert werde, daß der Lehrbetrieb in allen Räumen und Instituten weitergehen könne. Der AStA gab diese Zusage nicht.

In dem Offenen Brief hatte Prof. Ehrlicher ferner geschrieben, er werde sich mit dem Dekan und den Direktoren der Institute darum bemühen, „daß die allgemeinen Seminarräume den Fachschaften an den allgemeinen Öffnungszeiten bis 22 Uhr für ihre Gruppendiskussionen überlassen werden, von Montag an jedoch nur in den Zeiten, zu denen sie nicht für den allgemeinen Lehrbetrieb vorgesehen sind“.

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Pierre Aubenque, überreichte diesen Brief dem AStA-Vorsitzenden Günter Hopfenmüller während eines Teach-in im Auditorium maximum, zu dem sich ungefähr 3000 Studenten versammelt hatten.

Hopfenmüller legte auf Anfrage die Gründe dar, die den AStA zur Ablehnung bewogen. Die Öffnung des Philo-

sophenturms für den allgemeinen Lehrbetrieb bedeute, daß die Ansätze zur Selbstorganisation der Wissenschaft durch die Studenten aufgegeben würden. Die Ergebnisse der Arbeit im Wilhelm-Reich-Institut — so wurde das Psychologische Institut vor acht Tagen von Studenten umbenannt — müßten berücksichtigt und in den allgemeinen Lehrbetrieb eingebaut werden.

„Außerdem ist der AStA gar nicht in der Lage, eine derartige Zusage abzugeben“, erklärte Hopfenmüller weiter. „Es ist allein Sache der Fachschaften, zu entscheiden, wie die wissenschaftliche Arbeit in einem Institut organisiert wird. Der AStA hat keinen Einfluß darauf, ob ein Institut besetzt wird oder nicht.“ Wenn der Philosophenturm nicht freigegeben werde, wolle man ausweichen: Ein Professor habe zugesagt, Räume in seinem Institut zur Verfügung zu stellen.

Die Studenten im Auditorium maximum billigten mit großer Mehrheit eine Resolution, in der Rektor und Dekan aufgefordert werden, den sofortigen Abzug der Polizei aus dem Philosophenturm und vom Campus zu erwirken. Alle Strafverfahren, die wegen der Ereignisse zwischen Sonntag und gestern eingeleitet wurden, sollten eingestellt, alle, die im Zusammenhang mit diesen Ereignissen festgenommen wurden, sollten freigelassen werden.

„Die Polizei ist nicht knüppelwild“

Mit der Lage an der Universität befaßte sich gestern der Senat in einer Sondersitzung. Der Philosophenturm bleibt zwar bis auf weiteres geschlossen, der Senat will jedoch an seinem Prinzip festhalten, für studierwillige Studenten Möglichkeiten zur Fortsetzung der Arbeit in anderen Hörsälen und auch in Schulen zu schaffen.

Bürgermeister Wilhelm Drexelius teilte danach vor Journalisten mit, der Turm bleibe gesperrt, weil die Gefahr bestehe, daß weitere Institute befreit würden, und kommentierte diese Mitteilung durch den Zusatz: „Dies ist der schwärzeste Tag meiner Laufbahn.“

Er sei aber „dankbar, daß die Polizisten die Nerven behalten und die Studenten die von ihnen verabschiedete Resolution, auf Gewalt zu verzichten, beachtet haben: Die Demonstration zum Rathausmarkt ist so etwas wie Aufruhr gewesen“. Studenten dürften sich nicht aussuchen, welche Gesetze sie einhalten wollten: Das Verwaltungsgericht habe das Verbot der Demonstration ausdrücklich bestätigt.

Auch Innensenator Heinz Ruhнау wies

auf diese Bestätigung des Verbots hin. Der Senat ist der Meinung, daß es richtig war, diese Demonstration nicht zuzulassen. Der ruhige und geordnete Ablauf dieses Protestzuges und die Disziplin beider Seiten hätten gezeigt, daß die Polizei durchaus adäquat reagieren könne, daß sie die Eskalation nicht von sich aus suche und nicht „knüppelwild“ sei. Der Senat billigte das Verhalten der Polizei.

Ruhnau sagte weiter, die große Mehrheit, die offensichtlich studieren und reformieren wolle, müsse sich darüber klar sein, daß man beides nicht durch Gewalt erreichen könne: „Wer ständig nach der Konfrontation schreit, darf hinterher nicht lamentieren, wenn es zu einer Konfrontation kommt.“

Zu der heftigen Auseinandersetzung zwischen Polizei und Studenten nach der Demonstration im Philosophenturm, die mit Wasserschläuchen, Knallkörpern, Stöcken und Gummistöben geführt wurde, ist der Senat der Ansicht, daß die vorübergehende Schließung des Auditorium maximum durch die Hochschulabteilung nicht den Anlaß dazu gegeben habe.

AStA: Auditorium maximum war zugesagt

Der Senat stützt sich dabei auf eine Resolution, die bei dem Teach-in im Auditorium maximum vor der Demonstration gebilligt wurde und in der es am Ende heißt, der Zug durch die Innenstadt solle mit einer Debatte über die weitere Organisation des Widerstandes im Foyer des Philosophenturms enden. Die Folgerung des Senats: Ziel der Demonstranten war von Anfang an der Philosophenturm.

Dazu der AStA-Vorsitzende Günter Hopfenmüller: „Die Polizei hatte uns, unabhängig vom Verbot der Demonstration, die Auflage erteilt, daß der Zug zur Universität zurückgeführt wird. Als die Resolution für das Teach-in gedruckt wurde, haben wir damit gerechnet, daß vielleicht 100 Demonstranten zurück-

kommen würden. Das Auditorium maximum erschien uns deshalb zu groß.“

Bei dem Teach-in und der Demonstration merkten wir jedoch, daß mit mindestens tausend Teilnehmern zu rechnen war. Deshalb hat sich der Vorsitzende des Studentenparlaments, König, mit der Hochschulabteilung während der Demonstration in Verbindung gesetzt und die Zusage erhalten, daß wir im Auditorium maximum tagen dürften. Erst bei der Rückkehr vom Rathausmarkt stellten wir fest, daß die Zusage zurückgezogen und das Auditorium maximum für uns geschlossen war.“

In der Nacht hatten starke Kräfte der Polizei den Philosophenturm besetzt und durchsucht, aber niemanden darin angetroffen: Die Studenten hatten das

Gebäude schon um Mitternacht freigegeben. Das Hochhaus war gestern verschlossen. Etwa 60 Polizeibeamte hielten Wache. Die Studenten, die sich zeitweise am Eingang zur Besichtigung drängten, zeigten sich in der Mehrzahl ratlos und niedergeschlagen.

Bei dem Teach-in vor der Demonstration am Mittwoch hatte der SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Walter Tornin über den von seiner Fraktion eingebrachten Entwurf eines neuen Hochschulgesetzes gesprochen. Zuvor hatte die SPD-Fraktion, wie berichtet, einen Offenen Brief an den AStA gerichtet. Der CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Horst Schröder nannte diesen Vorstoß gestern „besonders merkwürdig“. Die CDU betonte in einer schriftlichen Erklärung, daß der Entwurf drei ihrer wesentlichen Forderungen nicht erfülle, und zwar:

Die Universität sei nicht unabhängig, sondern nach dem Entwurf zu einer

Ins Rektorat eingedrungen

In die Universität an der Edmund-Siemers-Allee drangen gestern abend ungefähr 150 Studenten ein. Der 23jährige David M., Philosophiestudent, öffnete die Pfortnerloge, wies auf das Schlüsselbrett und forderte seine Begleiter auf: „Bedient euch.“ Er wurde wegen schweren Diebstahls festgenommen.

Die übrigen drangen in das Rektorat ein, wobei eine Tür mit einer Brechstange aus den Angeln gehoben worden sein soll, durchstößerten Akten und fotografierten sie anscheinend. Die Polizei wurde unterrichtet, aber nicht um Hilfe gebeten.

„Anstalt am Gängelband staatlicher Rechtsaufsicht und Berufsausbildungsvorschriften mit tiefen Eingriffen in das akademische Innenleben denaturiert“; die Freiheit von Lehre und Forschung werde durch das Recht kollegialer Organe eingeschränkt; es fehle eine Lehrkörperstruktur, die der Universität qualifizierte Wissenschaftler statt Wissensverwaltungsbeamten mit hierarchischer Laufbahn gebe.

jw